

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	56 (1969)
Heft:	20
Artikel:	Lektionsskizze zum Dreiländerbund : auf den Bergen wohnt die Freiheit!
Autor:	Rietmann, Oskar
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-535007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Arbeitsaufträge an die Gruppen und deren Auswertung

Schriftlicher Auftrag

Auftrag 1:

Zeichne eine Tabelle mit 3 Kolonnen! Überschreibe diese mit «der, die, das» und setze die Hauptwörter richtig ein!

Auftrag 2:

Zeichne eine Tabelle mit 5 Kolonnen! Überschreibe sie mit «tz - z, ck - k; i - y - j; Schärfungen; Dehnungen; übrige S.» und setze die Wörter entsprechend ein!

Auftrag 3:

Zeiche eine Tabelle mit drei Kolonnen! Setze die Wörter nach Schwierigkeitsgrad ein! Du sollst deinen Entscheid begründen können.

Auftrag 4:

Ihr könnt bei mir eine weitere Vervielfältigung mit unseren Wörtern holen. Ich habe auf diesem Blatt immer eine Schwierigkeit eingekreist. Sucht je ein anderes Wort, das die gleiche Schwierigkeit aufweist!

Auftrag 5:

Setze alle Hauptwörter (wenn möglich) in die Mehrzahl!

a) Die Aufgaben werden in Partnergruppen gelöst.

Gruppenarbeit

Je eine Gruppe löst die Aufgabe an der Wandtafel.

Wir kontrollieren die Arbeiten an der Wandtafel, verbessern sie und die eigenen Arbeiten.

b) Wir üben uns im richtigen Aussprechen.

Klassen- und

– Übt gruppenweise!

Gruppenarbeit

– Einige Gruppen lesen laut vor.

– Wir weisen auf Schwierigkeiten hin, zeichnen ausspracheschwierige Stellen ein.

– Weitere Versuche durch Gruppen.

– Der Lehrer spricht vor, einzelne, Gruppen, die ganze Klasse spricht/sprechen nach.

– Vertiefen in der Gruppe.

c) Studiert nochmals die Schreibweise dieser Wörter!

d) Partnerdiktat

5. Prüfungsdiktat

Lektionsskizze zum Dreiländerbund

Auf den Bergen wohnt die Freiheit!

† Oskar Rietmann

Ist obige Redensart nicht bloßer Ausdruck erhöhten Lebensgefühls im Anblick der Berge, sondern auch des Willens nach politischer Selbständigkeit, so müßte sich nachweisen lassen, daß sich derselbe nicht nur bei den Waldstätten kundgetan habe.

Zuvor sei festgehalten, daß die Bedrohung der altfreien Bauern von der (nicht vorauszusehen-

den) Ausbreitung des Lehnswesens und der kaiserlosen Zeit herrührt, und daß der Wille, sich nicht der Fürstengewalt zu beugen, wie auch die Möglichkeit dazu, in den Bergen am größten war.

Wir betrachten zuerst die Verhältnisse in den südlichen Alpentälern, gehen dann auf die Waldstätte ein und ziehen unsre Schlußfolgerun-

gen. Maßgebend für erstere muß das Jahrhundert der Bundesgründung, das 13. Jahrhundert sein, weil spätere Regungen des Freiheitswillens (so die drei Bünde in Rätien) als Nachahmungen des Dreiländerbundes ausgelegt werden könnten. Das *Oberwallis* (das Unterwallis war ehemals burgundisch, dann savoyisch) gliederte sich in sieben ‹Zenden›. Ihr wichtigstes Amt, das Meieramt (Talhauptmann und Richter zugleich), war über verschiedene Adelsgeschlechter in die Hände des Bischofs von Sitten gelangt, der damit höchstes geistliches und weltliches Haupt des Wallis wurde. Im obersten Tal, im Goms, z. B. ging das Meieramt schon 1185 von den Herren von Venthon an volksfreundlichere Geschlechter über. Dort wurde auch 1211 ein Versuch des Herzogs von Zähringen, im Tale festen Fuß zu fassen, blutig abgewiesen.

In Rätien wurde der Fürstbischof von Chur durch immer neu auftauchende Adelsgeschlechter in seiner landesherrlichen Rolle eingeschränkt. Neben den Grafen von Toggenburg, von Werdenberg gab es die Freiherren von Laax, Vaz, Sax-Misox und eine ganze Zahl kleinerer. Diesen gegenüber hatten die freien Bauern einen harten Stand. Was ihnen zugute kam, waren die häufigen Fehden und ganz besonders die in beträchtlicher Zahl einwandernden freien Walser (= Oberwalliser). Zäh rang die Bauernsame um die freie Wahl ihrer Talamänner und erhielt sie. Schon 1285 ist ihr Mitspracherecht in der Disentiser Klostergemeinde bezeugt.

Die sich frei regierenden Bauern in den oberen, nachmals von den Urnern besetzten *Tessintälern* unterstanden der milden Herrschaft des Mailänder Domkapitels, hatten sich aber im 11. und 12. Jahrhundert wiederholt der Übergriffe der örtlichen Grundherren zu erwehren. Die Aufstände endeten entweder mit dem Rückkauf der beschlagnahmten Güter oder gar mit der Vertreibung der die niedere Gerichtsbarkeit ausübenden Vögte.

Im Gebiet nördlich der Alpen war Habsburg zu einer alle andern Herrschaften erdrückenden Macht geworden. Dazu kam, daß die von Rudolf von Habsburg geführte ältere Linie des Hauses der jüngeren Grundherrschaften in *Unterwalden* und *Schwyz* entriß und daß Rudolf obendrein noch deutscher König wurde. Als solcher versagte er Schwyz die Anerkennung seines Freiheitsbriefes und versuchte schließlich auch *Uri* zu unterwerfen, indem er allenthalben die

Grenzen zwischen seiner Hausmacht und Reichsgebiet zu verwischen suchte. Der Hintergedanke war, das Herzogtum Schwaben für seinen jüngern Sohn wiederaufzurichten. Auch als sich der Plan durch dessen Tod zerschlug, gebot er den Vögten keinen Einhalt. Da nach seinem Ableben die drei Orte mit dessen Sohn Albrecht als Nachfolger rechnen mußten, erneuerten Uri, Schwyz und Nidwalden 1291 ihren früheren Abwehrbund. Etwas später schloß sich Obwalden an.

Nach der Überlieferung wurde der Bund auf dem Rütli beschworen. Wenn der Brief auch in Schwyz aufbewahrt, vermutlich dort gesiegelt und beschworen wurde, so ist ihr sinnbildliche Bedeutung nicht abzusprechen: zum vielgliedrigen See hin öffnen sich alle vier Täler, die sonst kaum Verbindung miteinander hätten, am wenigsten Nid- und Obwalden.

Damit ist auch erklärt, warum die *angrenzenden Gebiete* nicht dem Schwurverband beitreten: der leichte Zugang zum See fehlte infolge Ungunst der geographischen Verhältnisse oder zu großer Entfernung. Das ist der Fall beim Urseren- und Haslital, beim Entlebuch und bei Glarus. Bei Urseren und Glarus hätte eine Notwendigkeit, sich anzuschließen, unmittelbar bestanden, da sie kurz zuvor Rudolfs Einkreisungspolitik zum Opfer gefallen waren; das Haslital, mit Bern und vor Uri reichsfrei geworden, vermochte sich zunächst in seiner Selbständigkeit zu behaupten, und das Entlebuch schien gegen die Herren von Wolhusen, die es regierten, nicht viel einzuwenden zu haben. Daß die Verhältnisse sich auch für diese beiden änderten, hängt mit dem Aufstreben der Städte des Mittellandes zusammen. Hätte es solche von annähernder Bedeutung im Wallis, Tessin und in Bünden gegeben, so hätten sich dort die freien Bauern schwerlich zu behaupten gewußt!

Luzern, das ebenfalls kurz vor der Bundesgründung habsburgisch wird, macht politisch und wirtschaftlich schwere Zeiten durch, bis schließlich die habsburgfreundliche Partei überstimmt wird und der Anschluß an die Waldstätte zu standekommt.

Was vermochte die Bauern, sich mit den Bürgern, Leuten anderer Wesensart, zusammenzutun? Der See war wiederum das verbindende Element.

Luzern war der wichtige Umschlagplatz, wo die unbestellten Waren vor dem Weitertransport ausgestellt und zum Kauf angeboten wurden, wo die Bauern die Erzeugnisse ihrer Landwirtschaft

absetzten und dafür eintauschten, was ihr Boden nicht hergab.

Die Verbindung mit der Stadt begründete eine Epoche: Sie schlossen sich mit denen zusammen, die ihresgleichen als Untertanen behandeln sollten! Denn aus der noch immer wachsenden habsburgischen Bedrägnis rettete sich das Entlebuch in die Arme Luzerns, genau wie das Haslital in diejenigen Berns (trotz den wiederholten Versuchen Obwaldens, es zu sich hinüberzuziehen).

Zwar ließen die Luzerner dem Entlebuch den Schein der Selbständigkeit (Landsgemeinde, zeitweise Siegel und Wappen); es hatte aber nach außen nichts mehr zu sagen, wie aus seinem Grenzstreit mit dem Emmental hervorgeht, der allein zwischen den Städten Luzern und Bern zum Austrag kam.

Mit dieser verspäteten Flucht unter die Fittiche der Städte beraubten sich weite Landstriche der äußeren und bald auch der inneren Selbständigkeit auf mehr als vierhundert Jahre. Frei wurden sie erst wieder unter der Fremdherrschaft eines andern Landes, das bei sich zuhause Freiheit und Gleichheit durchgesetzt hatte. – Während die Glarner schon kurz nach Morgarten Verbindung mit den Waldstätten aufnahmen und dadurch den späteren (wenn auch sie nicht in allen Teilen gleichstellenden) Bund anbahnten, wurde Urseren im Zug der nach Süden ausgreifenden Politik Uris von diesem besetzt und einverleibt. Gleichzeitig gewann ein dem innerschweizeri-

schen Raum fern liegendes Ländchen, Appenzell, aus eigener Kraft (nur von einer Rotte Schwyzer unterstützt), seine Unabhängigkeit.

Wir kommen zu folgenden Ergebnissen:

- 1) Der Wille zur Unabhängigkeit und zur Abwehr von Übergriffen ist der Bergbevölkerung angeboren;
- 2) Die hohen, oft mühsam begehbar Kämme verhinderten das Zusammenstehen mehrerer Täler, um sich gemeinsam des Drucks zu entledigen;
- 3) In den Waldstätten war der Druck besonders groß, weil die Freiheit planmäßig zerstört werden sollte und dazu Reichsmittel eingesetzt werden konnten;
- 4) Die Ungunst der Gebirgsnatur glich dort aber die Seelage weitgehend aus und ermöglichte einen regen Zwischenverkehr;
- 5) Dieser See war gleichzeitig ein lebenswichtiger Handelsweg. So konnten aus der Besprechung gemeinsamer wirtschaftlicher Belange politische Absprachen erwachsen.
- 6) Das Gefühl der Verbundenheit verlieh den einzelnen Talschaften die Kraft größerer Staatsgebilde; sie wurden zu Ständen (Kantonen), während andernorts eine Anzahl Talschaften in diesem Begriff aufging;
- 7) Wer dem habsburgischen Druck in der Folgezeit noch entgehen wollte, hatte nur *eine* Ausweichsmöglichkeit: ihn mit demjenigen der aufstrebenden Städte zu vertauschen!

Umschau

Mündigkeit — Schlagwort oder Wirklichkeit?

Erfolgreiche Studenttagung in Zürich

Die 16. Studenttagung des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz vom 15. September in Zürich versammelte in Zürichs größtem Saal im Kongreßhaus zwischen 1200 und 1300 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die Tagung war durch den Präsidenten Pfarrer J. Oswald, Steinach, und Sekretär Lehrer Paul Hug, Zug, ausgezeichnet vorbereitet worden und fand auch eine reibungslose Durchführung.

Das nicht nur aktuelle, sondern vor allem pädagogisch, seelsorglich und politisch relevante Thema hieß «*Mündigkeit, Schlagwort oder Wirklichkeit?*» Drei fachlich-wissenschaftlich wie gesellschaftlich-institutionell zuständige Persönlichkeiten boten in ihren Referaten «Der mündige Mensch», — «Der mündige Bürger»

und «Der mündige Christ» sachliche Klärung und praktische Wegweisung, so daß die Erzieher und Lehrer geistlichen und weltlichen Standes mit neuer suchwilliger Offenheit und schlüssig-froher Sicherheit an ihre Erzieherarbeit an der Jugend zurückkehrten.

Universitätsprofessor Dr. Norbert Luyten, Freiburg, verstand es in seiner philosophisch überlegenen und holländisch humorvollen Art, den schillernden Begriff «Mündigkeit» in den geistigen Griff der Zuhörer zu bringen und das vielseitige Problem vom «mündigen Menschen» durchsichtig und pädagogisch brauchbar zu machen. In dialektischer Form setzte er das Zauber- und Schlagwort Mündigkeit in klärende Beziehung zu menschlicher Freiheit, Verantwortlichkeit, Autorität, Tradition, Information usw. und zeigte dann die Mündigkeit als eine gesteigerte Möglichkeit wie als wichtige Erzieheraufgabe von heute; aber nicht das Gerede davon, sondern das reife Verantwortungsbewußtsein für das Bisherige wie für das Zukünftige machen die Mündigkeit zur Wirklichkeit.